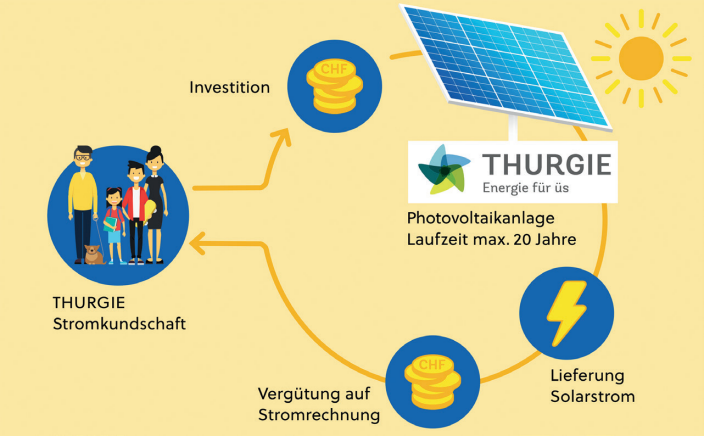
OSTSCHWEIZER
ENERGIEPRAXIS

April 2020
THURGAU

# SOLARENERGIE OHNE DACH

## Wer nicht selber eine Photovoltaikanlage bauen kann oder will, hat trotzdem die Möglichkeit, Solarstrom zu produzieren – mit dem Beteiligungsmodell «THURGIE Solar».

«Wir unterstützten mit verschiedenen Produkten und Dienstleistungen den Ausbau erneuerbarer Energie im Sinne der Energiestrategie 2050.» Thomas Etter, Geschäftsführer des EW Sirnach, leitet seit Anfang dieses Jahres die Geschicke der Energie AG Thurgau Süd, in der die fünf Gemeinden Aadorf, Eschlikon, Münchwilen, Sirnach und Wängi ihr Energie-Know-How bündeln und gemeinsam Angebote für die Kundinnen und Kunden unter dem Namen «THURGIE» lancieren.
Eines dieser Produkte ist Etters Ausführungen nach «THURGIE Solar». Es bietet die Möglichkeit, zur Miteigentümerin oder zum Miteigentümer einer Photovoltaikanlage zu werden – ohne finanzielles Risiko, ohne den Bau und Betrieb einer eigenen Anlage; ein Angebot, das für Mieterinnen und Mieter ebenso interessant ist wie für Hauseigentümerschaften, die nicht über eine geeignete Dachfläche verfügen. Interessierte aus den fünf Thurgie-Gemeinden können einfach die gewünschten Quadratmeter an Fläche buchen und sich mit einer einmaligen Zahlung an der Anlage beteiligen. Der Solarstrom wird den Beteiligten mit der jährlichen Stromrechnung über 20 Jahre gutgeschrieben.




**Die Investition ist innerhalb von 20 Jahren getilgt.**

### Bereits zweite Anlage in Planung

«Die Nachfrage nach dem Angebot hat unsere Erwartungen übertroffen. Bereits vier Wochen nach der Lancierung war die Fläche der ersten geplanten Solarstromanlage ausgebucht», zeigt sich Thomas Etter zufrieden. Diese erste Anlage ist im Moment im Bau und soll im Frühsommer auf der neuen Reithalle des Kavallerievereins Hinterthurgau in Aadorf ans Netz gehen. Sie verfügt über eine Leistung von 160 kWp und verspricht einen Ertrag von 152 000 kWh Strom. Rund 70 Parteien besitzen einen Anteil an der 820 m² grossen Solarfläche.
Infolge des guten Echos evaluiert «THURGIE» bereits den Bau einer zweiten Anlage. Interessierte Kundinnen und Kunden können also weiterhin in erneuerbaren Strom investieren: thurgie.ch/solar/

### Die junge Verstärkung

Ihre erste Stelle als Umweltingenieurin hat sie vor gut einem halben Jahr in die Abteilung Energie des Kantons geführt. Doch eine Theoretikerin ist Fabienne Eppisser keineswegs. Viel Praxis hat sie bereits während ihrer Ausbildungen zur Fachfrau Betreuung und Pflege erworben. Ebenso war sie im Rahmen der beruflichen Neuorientierung mit BMS und Studium an der ZHAW nebenbei immer erwerbstätig. Diese Lebenserfahrung und das breite Wissen aus dem «generalistisch ausgerichteten Studium», wie es Eppisser bezeichnet, sind ihre Voraussetzungen, um die vielseitigen Aufgaben beim Kanton zu erfüllen. Dazu tragen auch ihre Schwerpunkte «Erneuerbare Energien» und «Ökotechnologien» bei der Ausbildung zur Umweltingenieurin bei.
Fabienne Eppisser ist beim Kanton für den Bereich Information und Weiterbildung mit der «Energie-Agenda» verantwortlich, für die Gesuchsabwicklung von Wärmepumpen- und Geothermie-Projekten zuständig sowie auf die Themen Windenergie und Elektromobilität spezialisiert. Ferner entwickelt sie im Moment ein neues Webportal zur einfachen Bearbeitung der Fördergesuche. «Mir gefällt es sehr gut in diesem interdisziplinären Team das Kantons zu arbeiten und von den Kenntnissen der Kolleginnen und Kollegen profitieren zu dürfen», zieht Eppisser Bilanz. Dabei spreche sie die partnerschaftliche Arbeitsweise sowie die Bereitschaft, gemeinsam und nicht in Konkurrenz Projekte zu entwicklen ganz besonders an.

# ENERGIEAUTARKER WEIN

## Auf dem Weingut Lenz in Iselisberg reifen sorgfältig gepflegte Trauben zwischen Magerwiesen und Rosenstöcken zum energieautarken Biowein.

«Wir haben vor 25 Jahren selber als Winzer begonnen und entwickeln in einem dauernden Lernprozess unsere Rebberge zu Weingärten,» erzählt Roland Lenz, der zusammen mit seiner Frau Karin das Bioweingut Lenz in Iselisberg betreibt. Auf 21 Hektaren erstrecken sich Rebstöcke abwechselnd mit Magerwiesen, Büschen und Bäumen. 12 % der Weinberge sind als vernetzte Biodiversitätsflächen renaturiert. Hier finden neben 35 robusten Traubensorten Insekten, Reptilien, Amphibien und verschiedenste Pflanzen einen Lebensraum.
Diese Vielfalt reduziert nach Erfahrungen von Lenz die Anfälligkeit der Trauben für Pilzerkrankungen und Insektenbefall. Dank der lebendigen Ökologie produziere er wirklich nachhaltig und berücksichtige auch die beiden weiteren Faktoren der Nachhaltigkeit. Der ökonomische Aspekt zeigt sich gemäss seinen Ausführungen darin, dass er gänzlich auf Spritzmittel verzichten kann, was wiederum die soziale Perspektive betrifft und zu einem gesunden Arbeitsklima für die Mitarbeitenden führt. Dies wird verstärkt durch den Innovationsgeist, der die Arbeit auf dem Weingut prägt. «Da wir mit der Natur arbeiten, spüren wir auch Auswirkungen des Klimawandels und sind gefordert, Neues auszuprobieren. Unsere Aufgaben befinden sich immer in Entwicklung», fasst Lenz zusammen und nennt als jüngstes Beispiel die Ansiedlung von Nussbäumen, um die Rebhänge mit Mischkulturen zu bepflanzen.

### Netzdienlicher Batteriespeicher

Das Tüpfchen auf dem «I» bildet das Energiekonzept, das die nachhaltig angebauten Trauben zum energieautarken Biowein veredelt. Denn den Energieverbrauch von total gut 65 000 kWh für den ganzen Betrieb können die Photovoltaikanlagen problemlos decken. Sie produzieren jährlich rund 90 000 kWh und erfüllen somit die Anforderungen an eine «Plus-Energie-Überbauung», die mehr Energie erzeugt als verbraucht.
Damit das Weingut möglichst viel Strom selbst gebrauchen kann, versorgt eine Wärmepumpe über ein internes Netz alle Bauten, also Wohnhaus, Betriebsgebäude, Eventhaus sowie Wein- und Kühlkeller, mit Energie für Heizung, Kühlung und Warmwasser. Neben der Wärmepumpe benötigt beispielsweise die Sterilisierung von Flaschen viel Energie, da sie auf einem Biobetrieb mit Dampf erfolgen muss.
Zudem liess das Ehepaar Lenz – mit finanzieller Unterstützung des Kantons – den ersten netzdienlichen Batteriespeicher der Region installieren. Er kann rund 160 kWh Strom speichern, was genügt, um von März bis Oktober autark zu sein und weder am Tag noch in der Nacht Strom aus dem Netz beziehen zu müssen. Im Gegenteil – Roland Lenz entscheidet dann immer gegen Abend, wie viel Strom er ins Netz abgeben kann – abhängig vom eigenen Bedarf durch anstehende Arbeiten und von den Wetteraussichten. So speist er teilweise in Spitzenzeiten Strom ins Netz der Gemeinde, wenn diese selber am meisten für die Elektrizität zu bezahlen hat.
In den kalten Monaten November bis Februar muss das Weingut wohl Strom vom Netz beziehen, doch handelt es sich dabei um eine sehr ausgeglichene Menge auf tiefem Niveau. Die Spitzenverbräuche für die Wärmepumpe oder die Maschinen kann die Batterie decken und dadurch das Netz entlasten. Eine programmierbare Steuerung regelt darüber hinaus die grossen Stromverbraucher, so dass gewisse Leistungen nicht überschritten werden.
Der Biobetrieb verfügt über zwei Elektrofahrzeuge, die sich mit eigenem Strom tanken lassen. Ebenso kann die Kundschaft von Solarstrom profitieren und ein allfälliges Elektromobil kostenlos laden.

**Weingärten: Zwischen Rebstöcken wachsen Wiesenblumen sowie einheimische Gräser, Sträucher und Bäume.**

### Die Welt im Kleinen verändern

Für Roland Lenz ist auch die Energieversorgung ein Beispiel für die Philosophie auf dem Weingut. «Als Winzer setzen wir nicht auf kurzfristigen Profit, sondern orientieren uns an der Natur als Partner, was eine langfristige Ausrichtung unserer Arbeit zur Folge hat», betont Lenz – eine Haltung, die er sich für mehr Betriebe wünscht, berge sie doch die Chance, die Welt wenigstes im Kleinen zu verändern. ▮

**Impressum Thurgauer Einlage der Energiepraxis**
Kanton Thurgau, Abteilung Energie, 8510 Frauenfeld
Tel. 058 345 54 80, energie@tg.ch, www.energie.tg.ch
Gaby Roost, Nova Energie, 8370 Sirnach
gaby.roost@novaenergie.ch